



Verpönt – verleumdet – verkannt: Herbert Czaja gehört zum politischen Urgestein der Bundesrepublik Deutschland. Er spielte eine maßgebliche Rolle bei der friedlichen Integration der Vertriebenen. **Lesen Sie auf S. 2**



Im neuen Gewand: Ab dem Jahr 2025 haben Sie als Leser die Möglichkeit, eine ganz neue Seite der „Oberschlesischen Stimme“ kennenzulernen. Die „Oberschlesische Stimme“ wird zum Monatsblatt. **Lesen Sie auf S. 3**



Seit Nikolaus lebte er nur mit dem Countdown: Wie er sich bettete, so schlief er, obwohl man hier darüber streiten könnte, ob das grammatikalische Passiv nicht angemessener wäre, [...]. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Woiwodschaft Schlesien: Bunte Lichter an allen Straßen

Vorweihnachtlicher Zauber

Wo man nur hinschaut, sieht man wunderschön geschmückte Häuser, Christbäume, glückliche Menschen im Weihnachtsfieber, die eifrig alles für die beliebteste Jahreszeit für ihre Familien vorbereiten.

Die Vorweihnachtszeit ist in gewisser Weise eine magische Zeit, denn nur in diesen wenigen Wochen kann man wohl an jeder Ecke ein Grund zur Freude finden, ein Grund, sich zu entzücken, ein Grund zu zwischenmenschlichen Kontakten, was heutzutage oftmals nicht geschätzt wird. Die Vorweihnachtszeit macht die Menschen besser, glücklicher. Alle bemühen sich, etwas Gutes zu tun, die Menschen haben das Bedürfnis, nicht nur selbst diese Zeit besonders zu verbringen, sondern helfen auch gerne anderen, damit auch sie die magische Zeit von Weihnachten genießen können.

Alle Institutionen organisieren zahlreiche Initiativen, die die Menschen versammeln, es gibt Advents- und Weihnachtsmärkte, Weihnachtskonzerte, lebendige Krippen, Weihnachtsaufführungen und vieles mehr. All diese Orte sind immer sehr zahlreich besucht, die Menschen genießen diese Zeit des Jahres, sei es bei kleinen örtlichen Feierlichkeiten oder bei großen Initiativen.

Auch in der Woiwodschaft Schlesien gibt es viele solcher Orte, die einen Besuch in der Vor- und Weihnachtszeit wert sind. In allen größeren Städten kann man einen Weihnachtsmarkt finden. Der Deutsche Freundschaftskreis organisiert auch vieles, in Kürze findet z. B. ein Weihnachtskonzert in Lubowitz statt (Sehe S. 3). In der Woiwodschaft gibt es aber auch solche Orte, die, obwohl sie mit ihrer Schönheit begeistern, nicht sehr bekannt sind. Zu solchen Orten gehört sicher Rauden, hier findet schon seit vielen Jahren ein ganz besonderer Weihnachtsmarkt statt. Dieser wird in den Räumlich-



Auf den Advents- und Weihnachtsmärkten können wir nicht nur Weihnachtsdekorationen finden, sondern auch tolle, einzigartige Geschenke.



Weihnachtliche Schätze für Groß und Klein



Der Adventsmarkt im ehemaligen Zisterzienserklosters in Rauden.

keiten des ehemaligen Zisterzienserklosters organisiert. Seit Beginn des Advents bis zum 22. Dezember kann man vor Ort etwas Leckeres essen und trinken, das imponierende Gebäude

und die Umgebung besichtigen und vieles mehr. Auf die Besucher wartet ein umfangreiches Angebot an weihnachtlichen Attraktionen. In der malerischen Kulisse der historischen Abtei

können außergewöhnliche Geschenke, handgefertigter Christbaumschmuck, Strickwaren und weihnachtliche Leckereien erworben werden.

Monika Plura



Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Magie

Alle Jahre wieder passiert ein Wunder. Ein Wunder, genau, wie es schon seit über zweitausend Jahren passiert. Zuerst passierte es weit von uns entfernt, im Heiligen Land und dann in der ganzen Welt. Im kleinen Dorf Betlehem wurden der Glaube, die Hoffnung und die Liebe geboren, welche uns, der Menschheit, den Weg zeigen. Den Weg zum Glück, zu Frieden und zu Gott!

Der Glaube: Fünf Jahre dauerten die Renovierung und der Wiederaufbau des Wahrzeichens der Europäischen Identität! Des Wahrzeichens des Europäischen Glaubens, der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Die ganze christliche Welt weinte damals, als die Kathedrale brannte. Gleichzeitig wusste jeder Christ in seinem Herzen, die Kathedrale Notre Dame muss wiederaufgebaut werden. Europa steht dazu, und es passierte auch, am Samstag, den 7. Dezember 2024, wurde in der Kathedrale wieder die Heilige Messe gefeiert!

Die Hoffnung: Hoffnung auf Frieden, Ruhe und eine bessere Zukunft für die Menschen im Nahen Osten. In Syrien, Israel und Palästina. In Syrien wurde nach 53 blutigen Jahren die Diktatur der Familie el-Sadat beendet. Die Hoffnung auf bessere Zukunft wurde geboren! Ebenfalls im Nahen Osten starten die ersten Versuche zur Waffenruhe zwischen Staat Israel und den Hamas und Hisbollah. Die Hoffnung auf ein Ende des Blutvergießens auf beiden Seiten. Die Hoffnung auf Rückkehr der Entführten. Hoffnung auf Brot, Wasser und Sicherheit auf der palästinensischen Seite.

Die Liebe: die Liebe, welche jede Schuld besiegt, jedes Böse, den ganzen Hass. Welche die Angst besiegt! Welche alles besiegt, was uns Menschen die Menschlichkeit nimmt. Die Liebe – sie ist das Licht in der Dunkelheit. Sie lässt uns glauben und hoffen. Die Liebe hilft uns, sich zu ändern, besser zu werden. Sie, die Liebe, lässt uns alle bösen Taten vergeben und vergessen. Sie macht uns wieder zu Gottes Kindern. Dank der Liebe sind wir frei und glücklich.

Wenn wir dann am Heiligabend vor der Krippe stehen, wo der Glaube, die Hoffnung und die Liebe liegen, knien wir nieder und sagen zu dem heiligen Knaben einfach: danke! Danke für das Brot, für das Leben und für den Frieden. Wir sagen Dankeschön das Du, der Erlöser der Welt, zu uns gekommen bist. Ich danke Dir für mein Leben, das ich für Dich, für meine Nächsten, für meine Freunde leben darf! Danke!

Lucjan Ryszka

*Ein fröhliches und besinnliches Weihnachtsfest
im Kreise der Familie
und einen guten Rutsch
ins Neue Jahr wünschen*

*Der Vorsitzende Martin Lipka mit dem Vorstand
des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien,
die Mitarbeiter der Bezirksdienststelle in Ratibor
sowie die Redaktionen der
„Oberschlesischen Stimme“
und von „Mittendrin“.*



Geschichte und Lebenswerk: Dr. Herbert Czaja

Verpönt – verleumdnet – verkannt

Bei der Landeskulturtagung der Landsmannschaft Nieder- und Oberschlesien im Haus der Heimat in Stuttgart am 28. Oktober 2024 stellte Christine Czaja Leben und Wirken ihres Vaters Dr. Herbert Czaja dar, der langjähriger Bundestagsabgeordneter für die CDU und Präsident des Bundes der Vertriebenen war.

Wie wohl kaum einem anderen Menschen sind Christine Czaja Lebensweg, Charakter, Glauben, Ziele und Wirken ihres Vaters vertraut, hat sie ihn doch Jahrzehnte lang bis zu seinem Tod zu Hause in Stuttgart und in Bonn tatkräftig unterstützt und viele seiner öffentlichen Auftritte miterlebt. Als vom Vater testamentarisch bestimmte Archiv-Nachlassverwalterin kennt die ehemalige Lehrerin einschlägige Manuskripte, Briefe und Publikationen, Quellen und Archive. Manchem deutschen und polnischen Doktoranden konnte sie daher nützliche Auskünfte erteilen. Sie selbst hat 2003 in dem Band „Herbert Czaja. Anwalt für Menschenrechte“ aufschlussreiche Aufsätze versammelt und damit eine erste Aufarbeitung zu einer noch wenig erforschten Gestalt der Zeitgeschichte von kaum zu überschätzender Wirkungsmacht geliefert. Immer, wenn sie über ihren Vater spricht, holt Christine Czaja eigentlich etwas nach, was dieser konsequent mied: von sich selbst Aufhebens zu machen und eigene Verdienste in den Mittelpunkt zu stellen. Diese Bescheidenheit ist wohl auch der Grund dafür, dass Herbert Czaja zwar keine Memoiren, aber ein Vermächtnis hinterlassen hat.

Zu Beginn ihres Vortrags bezog sich Christine Czaja auf drei Rollups, die gerade im Haus der Heimat aufgestellt waren, gestaltet von Olaf Schulze, dem Kurator des Museums der Bessarabiendeutschen in Stuttgart-Ost, auf denen in konzentrierter Form die Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 und ihre Auswirkungen dargestellt sind. Auf einem der dort wiedergegebenen Fotos ist unter den 150.000 Vertriebenen vor den Ruinen des Stuttgarter Neuen Schlosses, die damals dem Verzicht auf Rache und Vergeltung und dem visionären Aufbau eines vereinten Europas ihr Votum gaben, auch Herbert Czaja als Stadtrat von Stuttgart zu sehen. Damit setzte die Vortragende einen Akzent der Charakterisierung ihres Vaters, der zeitweilig ein fürsorglicher, Nöte lindernder, auf Ausgleich und Versöhnung bedachter Friedenspolitiker war, der die deutsche und europäische Teilung überwinden und eine gesamturopäische föderale Ordnung der Staaten, Völker und Volksgruppen schaffen wollte.

Die Herkunft

Herbert Czaja, am 5. November 1914 in Teschen, damals Österreichisch-Schlesien, geboren, wuchs behütet in einem katholischen, sozial engagierten und toleranten Elternhaus auf. Als seine Heimat 1920 Polen zugeschlagen wurde, musste die deutsche Minderheit um ihre nationale Selbstbehauptung ringen. In Skotschau, wo er aufwuchs, lebten drei Völker und Religionen friedlich miteinander, solange es den Kaiser gab. Der Versailler Vertrag bedeutete den Untergang dieser Harmonie und die Teilung des Städtchens zwischen Polen und Tschechien. Dennoch blieb der fließend polnisch sprechende Czaja stets rücksichtsvoll gegenüber anderen Nationen und bewahrte seine Achtung vor den in ihrer Kultur und Geschichte begründeten Lebensrechten. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen weigerte er sich, der NSDAP beizutreten. Der in Krakau 1939 über „Stefan George und sein autonomes Menschentum“ promovierte Germanist war Oberschullehrer, bevor er zum Gegner jeder Art von Atheismus,



Dr. Herbert Czaja

Foto: Facebook Landsmannschaft Schlesien

Chauvinismus und Radikalismus wurde. Seine polnischen und jüdischen Mitbürger unterstützte er couragiert, konspirierte mit nicht gleichgeschalteten Studentengruppen, Professoren und Jesuiten, versteckte einen verfolgten jüdischen Freund in seiner Bude, wurde zuerst vom polnischen Sicherheitsdienst, dann von der Gestapo überwacht und gesucht, 1942 des Hochverrats angeklagt und ins Gefängnis geworfen, dann zum Wehrdienst einberufen, an der Ostfront verwundet, von den Amerikanern in Hungerlagern interniert und aus seiner Heimat vertrieben.

In Stuttgart, seiner Wahlheimat, gründete er 1948 mit der aus Bad Cannstatt stammenden Kinderkrankenschwester Eva-Maria Reinhardt eine Familie und engagierte sich unermüdlich im Stadtrat der Landeshauptstadt, wie auch später im Deutschen Bundestag, für die Belange der Flüchtlinge. Zu nennen sind hier Lastenausgleich, Eingliederung, Existenzförderung, Renten, Schul-, Gesundheits- und Familienpolitik. Mit dem Sozialen Wohnungsbau hatte er bis Mitte der 1960er-Jahre ein einflussreiches Ressort im Bundestag inne. Eine enge Zusammenarbeit pflegte er mit dem sudetendeutschen Augustinerpater Dr. Paulus Sladek und dem schwäbischen Domkapitular Prof. Dr. Alfons Hufnagel, die wie er selbst hervorragende Kenner der scholastischen Theologie, besonders des Albertus Magnus und Thomas von Aquin, waren. Geprägt von diesen Kirchenlehrern und der christlichen Gesellschaftslehre setzten die Freunde neue sozialpolitische Maßstäbe.

Sein Wirken und das seiner Frau als Fürsorgerin in den Flüchtlingslagern um Stuttgart in der unmittelbaren Nachkriegszeit – Schlotwiese mit 1200 Menschen, Bergheim etc. – sind ein eigenes Kapitel. Czaja gehört zum politischen Urgestein der Bundesrepublik Deutschland. Er spielte eine maßgebliche Rolle bei der friedlichen Integration von zwölf Millionen Vertriebenen in Westdeutschland und gehörte zusammen mit Herbert Hupka zu den

großen „Kümmerern“ und Fürsorgern der damaligen Vertriebenen und später auch der Aussiedler.

In seiner Treue zu Verfassung und Völkerrecht hielt der CDU-Politiker mehr als vier Jahrzehnte, bis zu seinem Tod 1997, daran fest, über die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nur in einem gerechten Interessenausgleich mit Polen innerhalb einer gesamt europäischen Friedensordnung zu verhandeln. Mit seinem Kampf für das Recht auf die Heimat, den Schutz von Minderheiten und ihren Menschenrechten wurde er zum Gegner der Ostpolitik von Willy Brandt und geriet zuletzt selbst in den eigenen Reihen – zusammen mit weiteren Vertriebenenpolitikern wie seinem ein Jahr jüngeren Mitstreiter Herbert Hupka – in die Isolation. Hupka war wie Erich Mende und eine Reihe weiterer Politiker im Zusammenhang mit den Ostverträgen aus anderen Parteien in die CDU übergetreten. Herbert Czaja hat jedoch niemals die Wiederherstellung der Reichsgrenzen vom 31.12.1937 gefordert, wie ihm viele ohne Kenntnis seiner Argumentation vorwarfen, sondern beharrte immer nur auf den Rechten der Deutschen, wie sie sich aus Geschichte und Völkerrecht ergeben. Manche seiner weitblickenden Intentionen haben sich mittlerweile durch die im europäischen Einigungsprozess gewonnene Freizügigkeit verwirklicht, andere sind Hoffnungszeichen geblieben, sodass sein auf dem Boden christlicher Glaubensüberzeugung gegründetes Lebenswerk in wesentlichen Zügen aus heutiger Sicht als bestandsfähig erscheint.

Herbert Czajas Buch „Ausgleich mit Osteuropa. Versuch einer europäischen Friedensordnung“ erschien 1969 und fand bald auf Umwegen über Wien Verbreitung in den osteuropäischen Ländern, eigenartigerweise finanziert von seinem politischen Gegner Herbert Wehner, der damals Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen war. Der Inhalt dieses Buches ist immer noch brisant. Seine Schrift über „Verletzung

Dr. Herbert Czaja spielte eine maßgebliche Rolle bei der friedlichen Integration von zwölf Millionen Vertriebenen in Westdeutschland und gehörte zusammen mit Herbert Hupka zu den großen „Kümmerern“ und Fürsorgern der damaligen Vertriebenen und später auch der Aussiedler.

gen von Menschenrechten“ war an epochemachender Stelle präsent, auch in Übersetzungen: bei den Konferenzen für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE).

Zu seinen größten politischen Erfolgen zählten diejenigen Verfassungsbeschwerden von 1973, durch die verhindert werden konnte, dass seine in der Heimat verbliebenen ober-schlesischen Landsleute samt sämtlichen Aussiedlern aus der deutschen Staatsangehörigkeit entlassen wurden, wie es die Ostverträge vorsahen. Trotz vielfacher Bemühungen, führte Christine Czaja aus, sei es durch die „Neue Ostpolitik“ lange nicht zu wesentlichen menschlichen Erleichterungen gekommen.

Präsident des Bundes der Vertriebenen

1970 wurde Herbert Czaja in Bad Godesberg zum Präsidenten des Bundes der Vertriebenen gewählt, ein Ehrenamt, das eigentlich einen Vollzeitberuf darstellt, nicht zu Karrierezwecken taugt, sondern viel Verschleiß mit sich bringt, wie der Kandidat schon am Wahlabend wusste. Dennoch übte er das Amt in einer schwierigen Zeit voller heftiger Auseinandersetzungen um die sogenannte „Neue Ostpolitik“ und politischer Umwälzungen 24 Jahre lang aus, ganz im Sinne einer engen Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Nachbarn, des Friedens durch Menschenrechte, des Ausgleichs durch Verständigung. Da die meisten Vorsitzenden des BdV bis dahin aus der SPD gekommen waren, sah sich Czaja zunächst nur als Übergangspräsident. Aber als Repräsentant der Heimatvertriebenen fiel ihm eine langfristig defensive Aufgabe zu, weil die damalige Regierungskoalition aus SPD und FDP eine in seinen Augen verfehlte Ostpolitik begonnen hatte. Seine unverbrüchliche Solidarität mit den Vertriebenen trug ihm viel Feindschaft ein, im Plenarsaal musste er Spott und Häme über sich ergehen lassen, die linksliberale Presse hetzte, von links wie auch rechtsextremere Seite kamen zahlreiche anonyme Anrufe und Drohbriefe vor allem ins Bonner Büro, aber auch in die Stuttgarter Privatsphäre. Czajas sonntägliche Spaziergänge mit der Familie wurden selten, denn an den Wochenenden trat er als Redner bei Vertriebenenwallfahrten, Glaubenskundgebungen und Tagen der Heimat auf. Ab 1990 auch in der ehemaligen DDR, was strapazöse Bahnfahrten für den schwer Kriegsversehrten bedeuteten. All seine Reden hat der unermüdete Arbeiter selbst konzipiert und oft noch während der Anfahrten ausgearbeitet. Zweifellos ist es nicht zuletzt Herbert Czaja zu verdanken, wenn der Bund der Vertriebenen allen Versuchen, ihn zu marginalisieren, widerstanden hat und bis heute eine gesellschaftliche Kraft geblieben ist.

Dieses verantwortungsvolle Amt nahm er neben seinem Mandat als Mitglied des Deutschen Bundestages wahr, das er 1953 bis Ende 1990 un-

unterbrochen in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ebenso gewissenhaft versah, darüber hinaus behielt er seine Bürgersprechstunden in Stuttgarter Wahlkreis bei. Intensiv kümmerte er sich um jeden einzelnen Menschen, der seinen Rat und seine Hilfe suchte, egal, ob der ihn gewählt hatte oder nicht. Es ging ihm um das Wohl der Menschen, nicht um seine spätere Wahl.

Bezeichnenderweise bat der tiefgläubige Christ in seinem Testament seine Mitmenschen um Verzeihung, falls er sie einmal ungerecht behandelt haben sollte. Erst nach Herbert Czajas Tod am 18. April 1997 erfuhr die Familie, dass er 37 Jahre lang bis 1990 vom polnischen Geheimdienst observiert worden war. Nur gut, meinte Tochter Christine, dass er am Telefon nie jemanden kompromittierte, stets vorsichtig war und häufig Abkürzungen verwendete, um Personen unkenntlich zu machen.

Ausgiebig zitierte die Referentin aus den biografischen Aufzeichnungen des Volksschulfreundes Karl Walter Neumann, die 1984 erschienen sind und ein menschlich nahes, gemütvolltes Bild von Herbert Czaja zeichnen, wie es die Presse, zumal die vertriebenenunfreundliche, nie vermochte. Sie zitierte auch aus der Predigt, die Kardinal Joachim Meisner, ein schlesischer Landsmann, zum Sechs-Wochen-Amt am 23. Juni 1997 im Bonner Münster hielt und dabei den Verstorbenen treffend charakterisierte. Als in der Heimerde und im Vaterland Verwurzelter sei Czaja gleichermaßen fähig gewesen, nationale Interessen zu verfolgen und kosmopolitisch am Schicksal der Völker mitzuwirken. Als „Erdenbürger mit Himmelperspektive“ sei er ein Prophet der Menschlichkeit und ein Brückenbauer, ein Segen für das Schicksal unseres Volkes gewesen. Pragmatisch habe er, ohne Ideologie und Nostalgie, die Aussöhnung mit den östlichen Nachbarn gesucht. Freundschaft mit diesem vorbildlichen Christen und Europäer zu pflegen und Orientierung von ihm und seinem Lebenswerk zu übernehmen, sei im Hinblick auf ein geeintes Europa ein Gebot der Stunde, so Meisner damals.

Ein einziger Vortrag könne nicht ein Leben darstellen, das noch eng mit dem österreichischen Kaiserreich verbunden war und bis zum Ende des 20. Jahrhunderts reichte, schloss Christine Czaja ihre Ausführungen, sie habe lediglich Marksteine setzen können. Eingehende Akten- und Archivistudien seien vonnöten, um ein geschlossenes Bild zu entwerfen. Stoff für selbstständige Vorträge hergeben würde beispielsweise seine Tätigkeit als Stuttgarter Stadtrat 1947-53 (Czaja war bis 1951 der einzige Vertriebene in diesem Gremium), als Sprecher der katholischen Vertriebenenorganisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Landsmannschaft der Oberschlesier, vor allem aber seine aufreibende Zeit als Präsident des Bundes der Vertriebenen. Mittlerweile liegen etliche Dissertationen vor – auch in polnischer Sprache –, die sich mit dem BdV und den Landsmannschaften befassen und umfangreiche Kapitel auch dem Wirken von Herbert Czaja widmen. Doch bleiben Desiderate, die wohl erst zu bearbeiten sind, wenn der umfangreiche Nachlass in Christine Czajas Besitz der Forschung zugänglich gemacht ist.

Vieles von dem, was ihr Vater als Politiker bewirken wollte, sei von politischen Gegnern und kommunistischer Hasspropaganda verzerrt, verpönt und verleumdnet worden. Auch damals wurde schon mit Desinformation gearbeitet, um unliebsamen Meinungen und Repräsentanten zu schaden, sie unglaubwürdig zu machen oder sie gar ihrer Würde zu berauben. Deshalb ist es für Tochter Christine bis heute ein Herzensanliegen, das Wesen ihres Vaters und sein bleibendes Vermächtnis bis zur Kenntlichkeit von Diffamierung und Verunglimpfung zu befreien.

Stefan P. Teppert



2025: Oberschlesische Stimme

Im neuen Gewand

Das Jahr 2024 geht zu Ende und ein neues Jahr bringt immer Veränderungen mit sich. Veränderungen sind nichts Schlimmes, man muss sich jedoch an sie gewöhnen.

Bei der „Oberschlesischen Stimme“ passierte es nur selten, dass große Veränderungen stattgefunden haben. Nun musste es jedoch geschehen, die Zeit dafür ist jetzt gekommen. Ab dem Jahr 2025 haben Sie als Leser die Möglichkeit, eine ganz neue Seite von der „Oberschlesischen Stimme“ kennenzulernen.

Die „Oberschlesische Stimme“ wird zum Monatsblatt in einem A4-Format. Die Grafik und die Seiten werden anders aussehen, wie genau, das müssen Sie abwarten, bis die erste Ausgabe gedruckt wird. Da das Format kleiner sein wird, gibt es mehr Seiten, auf denen Sie jedoch die Themen finden, die Sie seit Jahren interessieren. Es wird weiterhin über die Tätigkeit und Projekte des Deutschen Freundschaftskreises berichtet, aber es gibt auch neue Rubriken und Themen.

Was auch neu ist, ist die Tatsache, dass die „Oberschlesische Stimme“ nicht mehr als Beilage des Wochenblatts erscheinen wird, sondern als eine getrennte Zeitschrift. Die Publikation wird in den DFKs zugänglich sein, es besteht aber wie bisher die Möglichkeit,



Die Oberschlesische Stimme erlebt einen Wandel!

die „Oberschlesische Stimme“ per Post zu bekommen.

Falls Sie interessiert sind, können Sie sich gerne per E-Mail o.stimme@gmail.com oder per Telefon: Tel.: +48 32 415 79 68 melden und die Zeitschrift bestellen. Alle weiteren Informationen werden in Kürze auf der Internetseite des Deutschen Freundschaftskreises veröffentlicht: dfk Schlesien.pl. Diese Seite sollten Sie daher verfolgen. Ich hoffe, Sie bleiben uns als Leser erhalten.

Monika Plura

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt noch eine Veränderung, wenn es um die Zeitschrift „Oberschlesische Stimme“ geht. Ab dem Jahr 2025 wird eine andere Person die redaktionellen Seiten übernehmen. Nach fast fünfzehn Jahren verlasse ich die Redaktion und gehe einen anderen beruflichen Weg.

Ich möchte mich daher bei Ihnen für alle guten Worte bedanken, die ich in diesen Jahren von Ihnen gehört habe, für alle Briefe und E-Mails, für die Artikel und Fotos, die Sie mir zugeschickt haben. Ich möchte mich für die Einladungen zu Feierlichkeiten und Projekten bedanken. Ganz besonders möchte ich mich auch bei den Autoren bedanken, mit denen ich in den vergangenen Jahren zu-

sammengearbeitet habe, es waren viele, doch der engagierteste war und ist Dr. Stefan Pioskowiak, einen herzlichen Dank dafür.

Ich werde mich immer mit großer Freude an die vergangenen Jahre erinnern, und das ist zum großen Teil auch Ihr Verdienst. Ein Dank geht auch an die Mitarbeiter der Redaktion „Mittendrin“, die nicht nur Arbeitskollegen sind, sondern nach so vielen Jahren gemeinsamer Arbeit zu Freunden wurden und es sicher auch bleiben werden. Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen alles Gute und Freude beim Lesen der für Sie neu erstellten „Oberschlesischen Stimme“.

Monika Plura

Kurz und bündig

Christmette in deutscher Sprache

An Heiligabend findet in der Sankt-Paschalis-Kirche in Ratibor-Plania (Sudecka-Str. 27, 47-400 Ratibor) die feierliche Christmette in deutscher Sprache statt. Die Messe beginnt um 22 Uhr. Die Kirchengemeinde von Ratibor-Plania und der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien laden alle Gläubigen recht herzlich ein!

Heilige Messe in deutscher Sprache

Jeden dritten Sonntag im Monat werden in Kattowitz-Josephsdorf Messen in deutscher Sprache zelebriert. Die Gottesdienste finden immer um 14:30 Uhr in der Maximilian-Kolbe-Kapelle der Pfarrgemeinde in Kattowitz-Josephsdorf statt.

Weihnachtskonzert in Lubowitz 2024

Das Oberschlesische Eichendorff – Kultur- und Begegnungszentrum lädt zum Weihnachtskonzert nach Lubowitz ein. Konzert findet am Sonntag, den 22. Dezember um 17 Uhr im Eichendorff-Zentrum statt. Nach dem Konzert ist ein gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern geplant. Der Eintritt ist frei. Alle Einzelheiten auf dem Plakat.

Bundestagswahlen in Deutschland

Die vorgezogene Bundestagswahl in Deutschland ist für den 23. Februar geplant. Als deutsche Staatsbürger, die in Polen leben, können Sie an der Wahl teilnehmen. Um in das Verzeichnis aufgenommen zu werden, muss ein An-



Die letzten Tage um sich anzumelden!

Foto: VdG

trag ausgefüllt und an die entsprechende Gemeinde in Deutschland geschickt werden. Der Antrag auf Eintragung in das Wählerverzeichnis muss bis spätestens zum 21. Tag vor der Wahl bei der zuständigen Gemeinde in Deutschland eingehen. Die Stimmabgabe erfolgt dann per Briefwahl. Detaillierte Informationen finden Sie ebenfalls auf dfk Schlesien.pl.

Deutsche Kinderclubs

Für das Jahr 2025 ist die Fortsetzung des Projekts Deutscher Kinderclub geplant! Das Projekt besteht aus der Organisation regelmäßiger Animationsaktivitäten und richtet sich an die jüngsten Mitglieder der deutschen Minderheit, also Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, und an Eltern, die ihre Kinder zweisprachig erziehen. DFK-Kreise und DFK-Ortsgruppen, die an der Teilnahme im Frühjahr 2025 interessiert sind, können sich jetzt anmelden. Die Anmeldefrist läuft bis zum 20. Dezember 2024. Details finden Sie auf vdg.pl.

DFK Gregorsdorf: Adventstraditionen

Die Symbolik des Adventskranzes

Den Zauber der Vorweihnachtszeit sieht man an jeder Ecke. Alle bereiten sich auf Weihnachten vor, auch die Vertreter der deutschen Minderheit. Sie tun dieses gleich an mehreren Orten, denn die DFK-Mitglieder schmücken nicht nur ihre Häuser, sondern auch ihre Begegnungstätten, die für viele ein zweites Zuhause ist.

Der Dezember ist der wohl der aktivste Monat im Jahr, auch in den DFK-Strukturen. Es gibt Nikolaus- und Weihnachtstreffen, Projekte werden abgerechnet, die Räumlichkeiten schon weihnachtlich geschmückt. Jährlich organisieren die DFKs auch Werkstätten, in denen sie Weihnachtsdekorationen vorbereiten, Weihnachtslieder singen oder eine andere deutsche Tradition pflegen. So war es auch dieses Jahr. Der DFK Gregorsdorf organisierte im Advent eine Werkstatt für seine Mitglieder, bei der ihnen die Thematik des Adventskranzes nähergebracht wurde. Am Anfang hielt die Vorsitzende, Teresa Jurecki, einen kurzen Vortrag über die Symbolik des Adventskranzes und des Weihnachtsbaumes. Gleich danach wurden bunte und wunderschöne Adventskränze hergestellt.



Der DFK-Gregorsdorf bastelt eigene Adventskränze.

Foto: DFK

Im Advent gehört der Adventskranz zu den Dekorationsgegenständen, die in beinahe jeder Wohnung vorzufinden sind. Dabei besitzt der Kranz, der in der traditionellen Ausführung meist aus gebundenen Tannenzweigen besteht, neben seiner dekorativen Eigenschaft vor allem eine hohe Symbolik. Der Adventskranz symbolisiert die Vorfriede auf Weihnachten und wird traditionell in der Adventszeit angefertigt. Die Ursprünge des Adventskranzes reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück, er wurde von dem evangelisch-lutherischen

Theologen Johann Hinrich Wichern in Hamburg erfunden.

Die ersten Adventskränze hatten mehr Kerzen, heute haben wir vier, jede symbolisiert einen Sonntag. Jeden Sonntag wird eine weitere Kerze angezündet, wenn schon alle vier brennen, ist Weihnachten fast da. Früher waren die Adventskränze sehr schlicht, heutzutage sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt, alles ist möglich. Wichtig dabei, dass die Tradition weiter erhalten bleibt und die Menschen erfreut.

Monika Plura / Dawid Bedrunka

Das Oberschlesische Eichendorff – Kultur - und Begegnungszentrum
lädt Sie herzlich ein zum

WEIHNACHTSKONZERT IN LUBOWITZ 2024

Górnośląskie Centrum Kultury i Spotkań im. Eichendorffa
zaprasza serdecznie na

KONCERT BOŻONARODZENIOWY W LUBOWICACH 2024

BEGINN DER VERANSTALTUNG IM EICHENDORFFZENTRUM
AM SONNTAG, DEM 22. DEZEMBER 2024 UM 17.00 UHR

ROZPOCZĘCIE UROCZYSTOŚCI W CENTRUM EICHENDORFFA
W NIEDZIELE, DNIA 22 GRUDNIA 2024 R. O GODZ. 17.00

www.eichendorff.pl

Das Programm:
17.00 Uhr
- Beginn des Konzertes im Konferenzsaal des Eichendorffzentrums
Moderator: Paul Ryborz – Verwaltung des Eichendorffzentrums
- Auftritt des Chores „Heimat“ aus Gliwicz-Ostropa unter Leitung von Magda Buczek
- Konzert mit klassischer Musik. Es treten auf: Marta Gamrot Wrzol – Sopran, Tomasz Jedz – Tenor, Klaudiusz Rosól – Geige mit Klavierbegleitung von Andrzej Rosól. Im Programm: Lieder, Arien und Czardas
- Gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern

W programie:
17.00
- Rozpoczęcie koncertu w Sali Konferencyjnej Centrum Eichendorffa
Moderator: Paweł Ryborz – administracja Centrum Eichendorffa
- Występ Chóru „Heimat” z Gliwic-Ostroppa pod dyktando Magdy Buczek
- Koncert muzyki klasycznej. Wystąpią: Marta Gamrot Wrzol – Sopran, Tomasz Jedz – Tenor, Klaudiusz Rosól – skrzypce, Andrzej Rosól – fortepian. W programie: pieśni, arie i czardasze.
- Wspólne kolędowanie

EINTRITT FREI. Diese Feier wird auch, auf dem Facebook - Profil des Eichendorffzentrums www.facebook.com/gckisonline, live übertragen.
WSTĘP WOLNY. Uroczystość ta będzie również transmitowana na żywo na profilu facebookowym GCKIS - www.facebook.com/gckisonline.

Mitfinanzierung der Maßnahme: / Przedsięwzięcie współfinansowane przez:



2024: Heiligabendgeschichte

Seit Nikolaus lebte er nur mit dem Countdown

Wieder war er sehr zufrieden mit sich selbst. Er wollte damit nicht sagen, dass ihm das oft passiert, dass es bei ihm vergleichbar ist mit Essen, Trinken und Schlafen. Zwar wären einige Parallelen möglich, aber in einem anderen Kontext.

Er war noch nie körperlich hungrig oder durstig gewesen und hatte immer einen Platz zum Schlafen. Was er aß, was er sich abgewöhnen und aufgeben musste, was er sich nur mit der Erinnerung an seinen Geschmacks- und Geruchssinn ins Gedächtnis rufen konnte, blieb ein anderes Thema.

Wie er sich bettete, so schlief er, obwohl man hier darüber streiten könnte, ob das grammatikalische Passiv nicht angemessener wäre, denn in vielen Fällen war es das Leben, das sein Prokrustesbett machte.

Hör auf mit dem billigen Philosophieren, sagte er sich, das interessierte und interessierte doch sowieso niemanden. Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied, und niemand macht sich Gedanken über das zu bearbeitende Material – was du dir geschmiedet hast, ist das, was du dann auch hast. Die Umstände, unter denen du schmiedest oder geschmiedet wirst, sind deine Sache.

Er persönlich war der Meinung, dass er zu sehr abgehärtet und dadurch zerbrechlich geworden war. Das Leben hatte auf ihn eingeschlagen wie auf eine Trommel, seit es ihn auf dieser Welt gesehen hatte. Es hatte vom ersten Augenblick an gewusst, dass ein solches Verfahren für ihn notwendig war, während er sich den Kopf darüber zerbrach, warum es so sein musste.

Jetzt beschäftigt es ihn nicht mehr. Er glaubt, ja er glaubt, und nicht lediglich weiß, dass sich sein Schicksal so entwickeln soll. Er hat irgendwo gelesen oder gehört, dass man einer Sache umso näherkommt, je mehr man vor ihr wegläuft. Könnte es sein, dass er vor dem Leben wegläuft und es auf ihn zukommt? Seltsam, aber es gab sowieso viele Dinge, die er nicht verstand, sodass eines in seiner Situation mehr oder weniger keine Rolle spielte.

Auf jeden Fall war er jetzt mehr als zufrieden mit sich selbst, dass er war, dass er existierte. In seinen Ohren spielte der Satz wie Sphärenmusik – es ist gut, dass es dich gibt. Die Intensität, mit der er alle Töne dieser sieben Worte emp-



... some are born to the endless night"

Foto: Stefan Pioskowiak

Das Leben hatte auf ihn eingeschlagen wie auf eine Trommel, seit es ihn auf dieser Welt gesehen hatte.

fand, war im Laufe des Jahres nicht konstant.

Die allermeisten dieser 365 Tage hatte er sie gar nicht gehört. Vielleicht wurden sie irgendwo gesprochen, aber sie erreichten ihn nicht, er war nicht der Adressat, denn wie sollten sie auch, solche Worte und er? Mann, hast du den Verstand verloren?

Nichts dergleichen, aber im Spätherbst begann dieses Klang- und Gefühlsphänomen, das man sich als Radiohörer ganz gut rational erklären konnte. Abgesehen davon lassen die Worte, die von verschiedenen warmen Stimmen wiederholt gesprochen werden, den größten Spielraum fürs Fantasieren über sie.

Wie sollte er sich nicht freuen, wenn er immer öfter und nachdrücklicher

diese menschlichen Stimmen hörte, die direkt aus dem Herzen kamen (so war seine Vorstellung), dass sie ihn brauchen, dass sie froh sind, dass er da ist, dass er, wenn er nicht da wäre, wohl erschaffen werden sollte.

In diesen Momenten konnte er diesen edlen Menschen nicht vom Fleck weg zurufen, ihr Lieben, macht euch keine Sorgen, ich bin schon da, ich existiere, vielleicht lebe ich sogar. Ich werde mich gerne wieder zur Verfügung stellen, um euch glücklich zu machen.

Ohne übermäßig egoistisch zu sein, war er sich bewusst, dass das Glück geteilt werden sollte. An diesen immer kürzer werdenden, dunklen und kühlen Spätherbsttagen ist die Sehnsucht der Menschen nach Dingen, aus denen geistige Wärme fließt, durchaus verständlich.

Er kannte seinen Platz in der Reihe gut und wartete geduldig, bis seine Zeit gekommen war. Denn jetzt begann seine Adventszeit. Er verband diese Zeit nicht mit dem nun auch hier immer beliebter werdenden grünen Kranz mit vier Kerzen.

Er stellte sich diese Zeit so vor, wie ihr Ursprung es sagte – als ein Warten.

Nicht die Art von unbestimmtem Warten wie irgendwo mitten im Sommer. Nein, zu diesem Zeitpunkt sah er sich schon auf dem Laufband, wenn auch noch nicht in den Startlöchern.

Aber er hat schon die Anzahl der laut geführten Monologe erhöhen können, um zumindest die Form eines üblich akzeptierten Meinungsaustausches am Tisch zu erreichen und nicht nur auf dem Niveau eines quasi Gesprächs mit Kassiererinnen in einem Discounter über die Angabe der Nummer seiner Rabatkkarte zu bleiben.

Eigentlich stammten die ersten positiven Signale für ihn gerade aus dem Discounter. Und das viel früher als seit der Adventszeit. Sein Kopf war mit anderen Gedanken beschäftigt, aber es schien ihm, dass die ersten Schwalben schon kurz nach Allerheiligen auftauchten, vielleicht sogar etwas früher.

Seit Nikolaus lebte er nur mit dem Countdown. Wegen seines Alters kam dieser bärtige Mann nicht mehr zu ihm, und er hatte auch niemanden, zu dem er mit einem Sack passend gekleidet gehen konnte. Einmal war es so weit, ein Kollege bat ihn zu seinen und seiner Freunde Kindern zu kommen. Schweiß-

triefend gekleidet, spielte er die Rolle so gut er konnte. Nach der Vorstellung zog er sich im Treppenhaus aus und ging direkt nach Hause. Am Ende war er erkältet. Dann sagte er sich: Nie wieder! Das wurde umso leichter, als er nie ein zweites Angebot erhielt.

So ist das nun mal zum Jahresende, dachte er sich und notierte auf der Habenseite, dass, wenn er denkt, da ist er, was bedeutet, dass es nicht allzu schlimm ist. Andererseits war er sich nicht sicher, ob es sich dabei um diese Art des Denkens über das, was war, handelte, um das Schwelgen in Erinnerungen, oder um kreatives, positives und zukunftsorientiertes Denken.

Ein Gedanke ging ihm immer wieder durch den Kopf, aber irgendwie konnte er sich nicht dazu durchringen, ihn in die Tat umzusetzen. Um zu sehen, ob es funktioniert, oder ob es nur die Art von ritueller Geschichte jener Tage ist, die man sich heutzutage gerne anhört, um sich besser zu fühlen, aber jeder weiß, dass es nur ein unverbindliches Märchen ist.

Ein freier Stuhl am Tisch für einen Fremden am Heiligabend, der an der Tür klingelt, wenn der erste Stern am Himmel erscheint. Die Tür öffnet sich, die überglücklichen Gastgeber rufen Gast im Haus, Gott im Haus und bitten ihn, zum Festessen mit ihnen und ihrer Familie sich zusammenzusetzen, und unter dem Christbaum wird sich auch ein Geschenk für ihn finden lassen.

Sein Gewissen erlaubte es ihm nicht, seine Nachbarn dieser grausamen, unmenschlichen Prüfung zu unterziehen. Ehrlich gesagt, wollte er sich auch den Anblick der überraschten Gesichter und Reaktionen auf die Tatsache ersparen, dass er sich hier und jetzt gerade auf diesen freien Stuhl setzen würde.

So verbrachte er auch in diesem Jahr den Heiligabend in einem großen Saal, in der gemütlichen Atmosphäre von vielen Hunderten wie er. Auch andere müssen fleißig geübt haben, denn beim Servieren der Weihnachtsgerichte und beim Singen von Weihnachtsliedern kamen Gespräche zustande.

Als der Heiligabend vorüber war und er einsam nach Hause Richtung Weihnachtstage ging, freute er sich einmal mehr, dass er mit seiner Person dazu beitragen konnte, dieses Projekt in einer von religiöser Nächstenliebe und humanistischer Sensibilität geprägten Gesellschaft zu verwirklichen.

Stefan Pioskowiak

Projekty wsparte finansowo przez Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji, zadania mające na celu ochronę, zachowanie i rozwój tożsamości kulturowej mniejszości narodowych i etnicznych oraz zachowanie i rozwój języka regionalnego na rok 2024:

1. Działalność zespołów artystycznych TSKN Województwa Śląskiego 2024
2. „Ocalić od zapomnienia – obchody Tragedii Górnośląskiej”
3. Festiwal Kultury Niemieckiej „Kreiskulturfest 2024”
4. 23. edycja Konkursu Piosenki Niemieckiej
5. Bajkowe spotkania z Andersenem i braćmi Grimm
6. Wydawanie, redagowanie i dystrybucja czasopisma „Oberschlesische Stimme”
7. Realizacja niemieckojęzycznych audycji radiowych
8. Prowadzenie bieżącej działalności

Die im Jahr 2024 durchgeführten und durch das Innenministerium in Warschau geförderten Projekte, die als Ziel den Schutz der kulturellen Identität der nationalen und ethnischen Minderheiten haben, sowie auch der Bewahrung und Entwicklung der regionalen Sprache dienen:

1. Tätigkeit der Kulturgruppen des DFK im Bezirk Schlesien 2024
2. „Vor dem Vergessen bewahren – Gedenkfeierlichkeiten zur Oberschlesischen Tragödie”
3. Festival der deutschen Minderheit „Kreiskulturfest 2024”
4. Edition des deutschen Liederwettbewerbes
5. Märchentreffen mit Andersen und den Gebrüder Grimm
6. Herausgabe, Schriftleitung und Vertrieb der Zeitschrift „Oberschlesische Stimme”
7. Realisierung deutschsprachiger Radiosendungen
8. Laufende Tätigkeit

Zadania dofinansowano ze środków budżetu państwa.

Projekte mitfinanziert aus dem Landeshaushalt.

OBERSCHLESISCHE STIMME

Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschriř: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2024 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

Die Veröffentlichung gibt nur die Ansichten des/der Autor(en) wieder und kann nicht mit der offiziellen Position des Ministers für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden. | Publikacja wyraża jedynie poglądy autora/ów i nie może być utożsamiana z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracja

